

XX.

Missbildung im Bereiche des ersten Kiemenbogens.

Von Max Schultze, ord. Prof. der Anatomie zu Bonn.

(Hierzu Taf. XI. Fig. 1.)

Im vergangenen Jahre erhielt ich in Halle durch Vermittelung des Herrn Geheimrath Blasius die Leiche eines Kindes zur Untersuchung, welche neben anderen Missbildungen sich durch eigen-thümliche warzenartige Hautfortsätze vor beiden Ohren auf den Wangen auszeichnete. Die genaue Präparation wies in denselben knorpelige Grundlagen nach, welche aus Netzknorpel bestanden. Offenbar handelt es sich um eine beiderseitige Missbildung im Bereiche der Kiemenbögen, welche dadurch noch weiter ange-deutet ist, dass zugleich doppelter Wolfsrachen vorhanden. Meines Wissens ist ein ähnlicher Fall noch nicht genauer beschrieben worden, und theile ich den Sectionsbefund und eine in natürlicher Grösse gezeichnete Abbildung der Hautfortsätze der einen Seite mit.

Männliches Kind, drei Wochen nach der Geburt gestorben. Doppelter Wolfsrachen. Die Ohren sitzen etwas tiefer als gewöhnlich, vor jedem befinden sich einige warzenartige Hautfortsätze, jederseits ein grösserer und zwei kleinere. Die grösseren stehen auf beiden Seiten einen halben Zoll vor und etwas nach unten von der äusseren Ohröffnung, sind fast $\frac{1}{2}$ Zoll lang und $\frac{1}{4}$ Zoll dick, ein wenig keulenförmig angeschwollen, und schief nach vorn und unten geneigt, auf beiden Seiten vollkommen gleich. Sie sind von durchaus normaler Haut überzogen, weich anzufühlen und beweglich, bei stärkerem Druck zwischen den Fingern ist in denselben ein härteres Axengebilde von höckeriger Oberfläche durchzufühlen. Die kleineren Hautwärzchen, 2 auf jeder Seite, stehen nicht symmetrisch, sie sind nur $\frac{3}{4}$ —1 Linie lang und halb so dick, und sitzen vor dem äusseren Gehörgang ent-weder auf der vorderen Grenze des Ohrknorpels oder dicht davor.

Alle diese warzenförmigen Gebilde enthalten im Innern einen Axenkörper aus Netzknorpel gebildet, welcher mit dem Ohrknorpel desselben Kindes in der feineren Structur vollkommen übereinstimmt. Diese Knorpel liegen frei im Innern der Hautfortsätze, von lockerem Zellgewebe umgeben, und hängen mit

dem Ohrknorpel oder anderen knorpeligen oder knöchernen Theilen nicht zusammen.

Der Knorpel der grösseren Warze der rechten Seite, welchen ich frei präparierte, reichte unter dem Jochbogen am hinteren (lateralen) Rande des Masseter zugespitzt bis auf die Fascie, welche zwischen M. temporalis und Masseter mit dem Periost des Gelenkfortsatzes des Unterkiefers verschmilzt. In dieser wurzelte das zugespitzte Ende des Knorpels, fest mit den Bindegewebsfasern der Fascie verwachsen. Die Gestalt dieses Knorpels ist eigenthümlich. Dem dünnen kurzen Stiel in der Tiefe folgt nach aussen eine breitere Partie, die sich bald in zwei Fortsätze spaltet, von welchen der eine längere bis in die Spitze des Hautfortsatzes ragt, der andere kürzere, nach innen und oben gelegene über das Niveau der Wangenhaut kaum hinausreicht. Beide Fortsätze sind höckerig, abgeplattet und nach vorn und unten in der Richtung des Hautfortsatzes ein wenig aufs Blatt gebogen. Der entsprechende Fortsatz der linken Seite, den die Abbildung zeigt, wurde unversehrt erhalten und mit dem Ohr und der umgebenden Haut im anatomischen Museum zu Halle aufbewahrt, wo auch der beschriebene Knorpel des rechtseitigen Fortsatzes zu finden ist.

Unterkiefer und seine Gelenke sind normal. Ebenso die Gehörknöchelchen der rechten Seite; auf der linken fand ich den Ambos unregelmässig breit gedrückt und den Steigbügel missgestaltet, indem ihm die Fussplatte ganz fehlte und seine Schenkel unsymmetrisch gekrümmt zugespitzt ausliefen. Eine weitere Untersuchung des mittleren und inneren Ohres war nicht gestattet. Auch von den grossen Höhlen des Körpers durfte nur die Bauchhöhle geöffnet werden. Beide Nieren lagen auf der rechten Seite, die eine normal, die andere kurz und dick unmittelbar unter jener. Die Nebenniere linkerseits an der richtigen Stelle. Die Harnleiter beider Nieren verliefen getrennt, um sich an der normalen Stelle in die Blase einzusenken. Es war nur eine Nabelarterie vorhanden, auf der rechten Seite, ungewöhnlich dick und noch zum Theil wegsam.

Ueber die genetische Bedeutung der Missbildung lässt sich wenig sagen. Wie schon angeführt, haben wir es allem Anscheine nach mit einer ursprünglichen Missbildung im Bereiche der Kiemenbögen zu thun. Dafür spricht die symmetrische Ausbildung, die Richtung der Fortsätze nach unten und vorn und ihr Kern aus Knorpel. Eine Neubildung von Netzknorpel ist, soviel mir bekannt, bisher noch nicht beobachtet worden; schon das spricht gegen die Annahme, dass die Hautwarzen mit ihrem Knorpelkern zufällige Bildungen seien wie andere angeborene Hautfortsätze. Eine einfache Wucherung des Ohrknorpels aber als Ursache der Bildung anzunehmen, verbietet sich dadurch, dass die abnormen Knorpelstücke nirgends mit dem Ohrknorpel in directer Verbindung standen,

dieser auf beiden Seiten durchaus normal gebildet war und also an sich gar keine Tendenz zu Wucherungen zeigte.

Das Vorhandensein von doppeltem Wolfsrachen und die theilweise Verkrüppelung der Gehörknöchelchen weist Abnormitäten in der Ausbildung der Kiemenbögen nach. Wie sind mit diesen aber die beschriebenen Fortsätze in Zusammenhang zu bringen? Es stehen zwei Wege zu ihrer Erklärung offen. Entweder haben wir es mit abnormen Fortsätzen des ersten Kiemenbogens (aus dem sich Unter- und Oberkiefer entwickeln) zu thun, und dafür spricht die Verbindung des grossen Knorpels mit dem Periost des Gelenkfortsatzes des Unterkiefers, oder wir müssen einen überzähligen Kiemenbogen jederseits annehmen, der auf früher Stufe der Entwicklung stehen geblieben ist. Dieser hätte dann seine Lage zwischen erstem und zweitem Kiemenbogen gehabt, und sein Vorhandensein könnte hemmend auf den ersten Kiemenbogen (Wolfsrachen) und hemmend auf den zweiten (mangelhafte Ausbildung der Gehörknöchelchen) eingewirkt haben. Dass sich der Knorpel an der Spitze in zwei Schenkel theilt, erinnert an die ähnliche Form des ersten Kiemenbogens zu der Zeit, wo der Oberkieferfortsatz sich aus ihm entwickelt.

Jedenfalls ist die Erscheinung eine seltene. Es liegt nahe die Fälle von doppeltem Wolfsrachen zunächst darauf anzusehen, ob bei ihnen dergleichen öfter vorkomme. Mir ist kein derartiger Fall aus der Literatur bekannt. Sicher werden Angaben über kleine warzenartige Auswüchse in der Nähe der Ohrmuschel, wie ich solche in Beck, die Krankheiten des Gehörorganes 1827, p. 107 finde, wo auch Stark (Neues Archiv Bd. 1, p. 415) citirt wird, welcher bei einem Kinde unter dem Ohr noch ein halbes accessorisches und bei einem anderen auf dem Backen ein Ohrläppchen beobachtete, hierher gehören, und mögen solche noch öfter beschrieben worden sein. Jetzt würde sich die Aufgabe stellen, durch genaue innere Untersuchung solcher Bildungen und ihrer Nachbartheile Material zu sicherer Deutung ihres Ursprunges zu sammeln.